Stapfia	55	23-34	11. September 1998

Prof. Dr. Ernst Rudolf Reichl
Erinnerungen an einen Freund in der Scientia amabilis, der Entomologie.

Andreas W. EBMER

Scientia amabilis wurde von Prof. Reichl gerne für die Entomologie gebraucht, eine liebenswürdige und liebenswerte Wissenschaft. Entomologie, sie ist wert, seine Freizeit dafür zu verwenden, Muße zu finden, Zerstreuung vom Alltag. In den letzten Jahrzehnten hat sich leider auch im Freizeitbereich Leistungsdruck, oft heimlich, in subtiler Form eingeschlichen. In der Entomologie wurde die „Jagd" nach Insekten erweitert oder ausgewechselt gegen die „Jagd" nach Aufträgen für Biotopuntersuchungen in den verschiedensten Umweltbereichen, die „Jagd", wer am schnellsten die umfangreichsten „Roten Listen" gefährdeter Insekten erstellt. Diese Form von Jagd blieb Prof. Reichl fremd. Obwohl er sehr viel wußte, seine Sammlung und Datenbank sehr viele, unveröffentlichte Informationen enthielt, war es ihm nicht mehr vergönnt, das alles zu publizieren. Als ich ihn am Krankenbett während seines langen Leidensweges einmal fragte, wie es seinen Zygänen gehe, nur die kurze Antwort, „später".

Bei einer Entomologentagung in Linz nannte Prof. Reichl sich selbst und uns einmal Dilettanten. Weil dieses Wort heute negativ besetzt ist, gab es einige Schrecksekunden. Aber er fuhr fort: Dilettant kommt von lateinisch diligere, und in diesem ursprünglichen Sinn sind wir Dilettanten: wir schätzen und lieben unsere Entomologie, sie soll uns Freude machen. Leistungsdruck vertreibt die Freude, die Muße, den Ausgleich. Von der Muße her ist Entomologie eine liebenswerte Wissenschaft.

Nachrufe, Festhalten von Lebensdaten, Verzeichnisse der publizierten Werke sind sinnvoll, notwendig, und ehren unseren Verstorbenen. Nachrufe sind aber von ihrem Wesen her ein geistiges Gerüst an Daten und Fakten. Lebendig in der Erinnerung gehalten wird ein Mensch genauso in Anekdoten, Erzählungen, Geschichten. So möchte ich das Andenken an einen verstorbenen Freund auf diese Weise geben, vor allem von den gemeinsamen Sammelreisen, bei denen man aufeinander angewiesen ist und sich persönlich viel besser kennen lernt als etwa beim Treffen im Rahmen der entomologischen Arbeitsgemeinschaft im Landesmuseum.

Anekdoten sind eigentlich mündlich erzählte Geschichten, nur so sind sie plastisch und lebhaft. Wenn wir uns als Österreicher miteinander unterhalten, so klingt das anders, als in Schriftdeutsch niedergeschrieben. Das mögen die Leser bedenken, wenn durch die Niederschrift vieles an Originalität abgeschwächt wird.

Weil Prof. Reichl oft und gerne Sammelreisen für seine *Zygaena* durchgeführt hat, war zuerst mein Wunsch, in diesem Zusammenhang eine Auflistung seiner Reisen wiederzugeben. Die Witwe, Frau Hannelore Reichl, fand in seinem Nachlaß nur ganz wenige Aufzeichnungen. Im Gespräch mit Freunden unserer Arbeitsgemeinschaft konnte ich zwar einige Reisen, bzw. Reiseziele erfahren, aber mit keinen bestimmten Zeiten verknüpfen.

Viele Sammelreisen führten ihn an den Südalpenrand, gemeinsam mit Dr. Josef Klimesch. Von der Reise zum Ternowanerwald (Ajdovčina in Slowenien), bei der er die gelbfleckige Form von *Zygaena angelicae* OCHSENHEIMER 1808 in der Form ternovanensis KOCH 1938 mit fünf Vorderflügelpunkten suchte und fand, hielt er in der entomologischen Arbeitsgemeinschaft einen Vortrag. Weitere Reisen führten ihn zu Zygänenfundorten nach Deutschland, in die Slowakei (Zipser-Gegend) und natürlich in verschiedene Teile Österreichs. Mit Dr. Josef Gusenleitner war er in Mittelitalien, in der Nähe des Bolsena-Sees sowie in Zimbabwe. Damals war sein Sohn Dr. Herwig Reichl, Entwicklungshelfer. Mit Josef Schmidt war er in den

Pyrenäen, mit Dr. Josef Klimesch und Franz Koller in Sardinien. Eine große Reise führte, mit Landung in Kiev, durch den Kaukasus, wobei besonders Armenien besucht wurde. Auch darüber hielt Prof. Reichl einen Vortrag in unserer Arbeitsgemeinschaft.
Nach den spärlichen Aufzeichnungen, die mir Frau Reichl übergab, konnte ich folgende Sammelreisen rekonstruieren:
15.-23.7.1974 nach Südkärnten: Seelach-Klopein, Poggersdorf-Dolina, Sattnitz, Rückersdorf, Ebriachtal, Trögern, Sittersdorf, Hochosterwitz, Turnersee, St. Margareten im Rosental.
19.-25.7.1989 nach Nordbayern in das Gebiet des Main: Kallmünz, Velburg, Staffelstein, Rottenbach, Lautertal und Dietersdorf bei Coburg, Sulzdorf, Heustreu-Unsleben, Bischofsheim, Umgebung von Bad Kissingen, Stockheim, Karlstadt am Main, Böttigheim, Leinach bei Würzburg.
Vier große Reisen haben wir gemeinsam durchgeführt: 1975 nach Marokko, 1977 in den Iran, 1984 und 1990 in die Türkei.

5.-19. Juli 1975 Marokko

An Entomologen nahmen teil: Prof. Reichl, Dr. Josef Gusenleitner (Linz), Dr. Fritz Kasy (Naturhistorisches Museum Wien) und ich. Ursprünglich sollten auch Dr. Josef Klimesch mit Gattin teilnehmen, aber ein Unfall seiner Frau machte dies unmöglich. Wegen der gebuchten Flugtickets reisten stattdessen die Sekretärin von Prof. Reichl, Frau Domaschko, und ihr Gatte mit. Das hatte für die ganze Reisegruppe einen Vorteil, weil Frau Domaschko leidlich französisch sprach, aber auch Nachteile, weil Nicht-Entomologen natürlich andere Vorstellungen und Wünsche nach Besichtigungen haben.

Daß man bei Entfernungen wie nach Marokko mit dem Flugzeug reist, ist heute selbstverständlich. Vor über 20 Jahren war es eher eine „Premiere“ für Mitglieder unserer entomologischen Arbeitsgemeinschaft, in dieser Form eine Sammelreise durchzuführen, denn der langjährige Vorgänger von Prof. Reichl als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft, Karl Kusdas, war von Beruf Eisenbahner, und da wurde bei gemeinsamen Reisen mit der Eisenbahn gefahren! Auch wenn es bis Istanbul ging, und dann noch bis Ankara, und dann durch das Land mit öffentlichen Autobussen. Das ist zwar preisgünstig, aber gezielt Biotope anzufahren ist nicht möglich. Nur im Umkreis der Städte konnte gesammelt werden. Wir gaben es nicht in erster Linie „feiner“ mit Flug und Leihauto, sondern sparten Zeit und damit kostbare Urlaubstage, denn mit dem Leihauto können gezielt Biotope angefahren werden.

Wir flogen Linz-Frankfurt-Madrid-Tanger. Von den zwei bestellten Leihautos war nur eines da, erst am nächsten Tag das zweite. Aus Kostengründen buchten wir die kleinsten Autos. Wir fahren mit dem Renault 4, beschlossen die drei älteren Entomologen. „Du fährst die Domaschkos im besseren Auto“ - es war ein Fiat 127 - „und weil er mehr PS hat, fährst immer schön hinter uns nach“. Bald wußte ich, warum. Denn bei Hinweisen auf bauliche Sehenswürdigkeiten, ein Souk oder eine Kasba, lag mir Frau Domaschko bald in den Ohren, zur Besichtigung hinzufahren. „Geht nicht, sonst verlieren wir die anderen“. Damit kamen wir über einen ersten Sammelaufenthalt im Mittleren Atlas, in Azrou, ohne weitere Aufenthalte am 7. Juli abends am ersten Ziel der Reise, in Oukaimeden im Hohen Atlas, an. Am nächsten Tag sammelte im Hochtal von Oukaimeden jeder, wo er wollte. Ich sah den ganzen Tag nur eine *Zygaena* in raschem Flug vom Wind vorbeigetrieben, und wie ich später lernte, war es *Z. johannae* LE CERF 1923. Abends, als wir alle wieder im Hotel beisammen waren, war unser Freund Reichl zutiefst niedergeschlagen: „Keine einzige *Zygaena* habe ich gesehen“. Glücklicherweise blieb es nicht dabei. In den folgenden vier Tagen suchten wir alle Höhenschichten um Oukaimeden ab. Neben einer Serie *Z. johannae* gab es auch *Z. aurata* BLACHIER 1905 in Anzahl.
An weiteren Arten fand ich in den Aufzeichnungen von Prof. Reichl *Z. felix* OBERTHÜR 1876, *Z. maroccana* ROTHSCHILD 1917, *Z. glaoua* WIEGEL 1973, *Z. alluaudi* OBERTHÜR 1922, *Z. favonia* FREYER 1844. Ob, wo und wann er diese Arten fing, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Herr Thomas Keil, Dresden, der die Zygaenidae der Sammlung Reichl von Frau

Reichl kaufte, war auf meine telefonische Anfrage bereit, mir Auskünfte über einzelne Arten für diesen Beitrag zu geben. Mein detaillierter Brief vom 14.9.1997 blieb leider unbeantwortet.

Am 12. Juli wanderten wir südlich von Oukaimeden bis auf einen Paß in 3000 Meter, oberhalb des Dorfes Tacheddirt. Prof. Reichl ging allein über ein Joch auf der Suche nach dem Biotop von *Z. persephone* ZERNY 1934. Erst abends kam er erschöpft und ohne die Art gefunden zu haben, zu uns ins Hotel. Er hat sich überanstrengt, ist sogar bewußtlos geworden. Erst später erfuhr er, daß der Typusfundort nicht so einfach in einem Tagesmarsch von Oukaimeden aus zu erreichen ist. Es zeigt seinen Eifer in der Suche nach Zygänen, aber wir waren schon betroffen und doch wieder froh, daß das noch gut ausgegangen ist. Guten Sammelerfolg hatte meiner Erinnerung nach Prof. Reichl am 13. Juli am Tichka-Paß in 2000m. Abends fuhren wir bis Ouarzazate. Am 14. Juli teilten wir uns. Prof. Reichl unternahm mit dem Ehepaar Domaschko eine Besichtigungsfahrt nach Asni samt Einkaufsbummel - besonders Amethyste wurden angeboten -, um ihnen gleichsam ein „Trostpflaster" zu geben, wenn sie sich bisher dem Programm der Entomologen unterordnen mußten. Abends erzählte er uns, daß er auf abenteuerlichen Bergpisten unterwegs war, wo sie vorher Steine wegräumen mußten, um passieren zu können. Bequemer war an diesem Tag das Sammeln für ihn, als er Hirtenbuben gewann, ihm Zygänen einzusammeln.

Dr. Gusenleitner und ich hatten damit Zeit für eine Tour durch die Wüste bis ins Tal des Oued Draa. Gleich bei der ersten blühenden Akazie nördlich von Agdz der Ausruf von Josef: „Eine *Chlorodynerus*" - und schon war sein Netz von den spitzen Stacheln zerrissen. Es war ein elendig heißer Tag. Der heiße Sand heizte durch die Schuhsohlen durch, doch gab es eine Ausbeute an Wüstenarten, wie wir sie seither nie mehr erlebt haben. Abends bequatschten wir den Tag im Hotel. Da erstarrte Josef - seine Cousine aus Linz kam herein. Keiner wußte voneinander. Lautstark vor Freude war die Unterhaltung beim Abendessen samt gutem Rotwein.

Am 15. Juli ging es auf der Wüstenseite des Atlas wieder nach Norden, über Ksar es Souk nach Midelt. Wir trafen einen französischen Lepidopterologen - sein Namen ist mir nicht mehr in Erinnerung -, der Prof. Reichl bereitwillig Auskunft über Fundplätze von *Zygaena* im Mittleren Atlas gab. Im Notizblock von Prof. Reichl sind sechs Arten verzeichnet: *Zygaena allouaudi* OBERTHÜR 1922, *Z. youngi* ROTHSCHILD 1926, *Z. felix* OBERTHÜR 1876, *Z. glaoua* WIEGEL 1973, *Z. maroccana* ROTHSCHILD 1917, *Z. algira* BOISDUVAL 1834 samt Stückzahlen. Prof. Reichl war am 16. Juli im Gebiet von Midelt unterwegs (wo Dr. Kasy und das Ehepaar Domaschko an diesem Tag waren, weiß ich nicht mehr). Dr. Gusenleitner und ich waren im Gebiet von Midelt auf Hymenopterensuche unterwegs. Ich erinnere mich nur, daß Prof. Reichl recht erfolgreich war.

Am 17. Juli war Prof. Reichl unter anderem in Ifrane, als ich mit Dr. Gusenleitner in den Zedernwäldern oberhalb von Azrou unterwegs war. Was hat er dort gefangen?

Die Marokkoreise klang an den Küstendünen bei Asilah am Atlantik aus. Später sagte Prof. Reichl: „Marokko - das war ein Urlaub, so gutes Essen und Wein. In der Türkei haben wir uns viel mehr kasteit."

11.-29. Juli 1977 - Iran

Zwei Jahre später (1977) schlug ich den Freunden Reichl und Gusenleitner wieder eine größere Sammelreise vor: wie wäre es mit Südwest-Asien? Zuerst schlug ich Afghanistan vor - das war noch vor dem bis heute andauernden Bürgerkrieg. Ein Land, das nun durch tausende Landminen für die nächsten Generationen von Entomologen unbetretbar ist. Der Flug wäre teuer gewesen, die Bestellung eines Leihautos nicht möglich. Mein nächster Vorschlag, Nordpakistan und hinein ins Chitral, hat gelockt, aber wegen des damaligen Militärputsches ließen wir es lieber bleiben. Also in den damals noch sicheren und ruhigen Iran des Shah. Niemand von uns hätte gedacht, daß es im Frühling 1979 dort zur Revolution kommen würde.

Wir flogen von Linz über Frankfurt, dann im Direktflug nach Teheran. Nach Übernahme des Leihautos haben wir alle mit Erschrecken erlebt, wie verrückt und brutal in diesem Land gefahren wird. „Wo bleibt denn da die orientalische Gelassenheit?", fragte Prof. Reichl. Wir mußten uns wohl oder übel daran gewöhnen. Jedoch nach dem Großraum Teheran wurde das Fahren wegen des dünneren Verkehrs zumindest erträglich. Gleich am 12. Juli ging es über Karadj zum Kendevan-Tunnel. Nach der eher trockenen, wüstenartigen Südseite waren wir überrascht vom Blütenreichtum an der feuchteren, vom Kaspi-See beeinflußten Nordseite. Prof. Reichl suchte dort *Zygaena rosinae* KORB 1903, *Z. haberhaueri* LEDERER 1870 und *Z. manlia* LEDERER 1870; welche Arten er aber dort gefunden hat, kann ich nicht mitteilen.

Ein wichtiger Biotop wurde für ihn 60 km südlich Chalus, oberhalb der Schlucht, durch die die Straße nach Chalus am Kaspi-See hinabführt, in 1600 Metern, ein lichter Eichenbuschwald unterhalb des Dorfes Seahbesheh, das wir an drei verschiedenen Reisetagen aufsuchten. Dort flog in Anzahl *Zygaena dorycnii* OCHSENHEIMER 1808, sodaß sogar für Zucht und Kreuzungsexperimente mit *Z. ephialtes* (LINNAEUS 1767) und *Z. transalpina* (ESPER 1782) erste Stände mitgenommen werden konnten. „Diese Arten sind einander ja sehr nahe. *Z. dorycnii* reicht nach Westen bis zur Krim, die beiden anderen reichen nach Osten bis zur Krim. Das muß man sich ansehen, was da herauskommt." Ich kann mich dunkel erinnern, daß Prof. Reichl später von Zucht und Kreuzungsversuchen sprach, weiß aber kein Ergebnis. Schade, daß er so wenig publiziert hat.

Vom 14.-16. Juli waren wir in der Niederung am Kaspi-See, Prof. Reichl suchte vergeblich nach *Zygaena*. Von Shahpasand besammelten wir im Elburs das Tal nach Süden bis zum Khoshyeylaq-Paß ab. *Zygaena cacuminum* CHRISTOPH 1877 wurde aus diesem Gebiet beschrieben und war nicht zu finden. Im Scharholawald, an der Südostecke des Kaspi-See, Prof. Reichl: „So schöne *Eryngium*-Bestände, und keine *Zygaena* daran". Also weiter nach Osten, mit Station in Quchan. Nördlich von Quchan war damals (und heute?) der einzige Fundort von *Zygaena esseni* BLOM 1973. Daher an der Straße nach Norden, Richtung Aŝchabad. Die Biotope an der letzten Bergkette vor der turkmenischen Grenze sahen verheißungsvoll aus, mit grünen Flecken daran. Ein steifer, warmer Wind aus Nordosten ließ die Insekten sich an den Boden ducken. Prof. Reichl zog gleich Richtung Bergkamm auf die grünen Zonen los. Gusenleitner und ich versuchten unser Glück in früheren Manöver-Schützengräben, wo ein wenig mehr Feuchtigkeit spärlichen Blütenwuchs ermöglichte und viele Hymenopteren im Windschatten zu finden waren. Ich fing damals Arten, die rund hundert Jahre nicht mehr zu fangen waren, weil die Fundgebiete, aus denen sie beschrieben waren, in der Sowjetunion lagen, und daher Sammlern aus nichtkommunistischen Staaten nicht zugänglich waren. Prof. Reichl kam von dem nach dem Augenschein so erwartungsvollen Gebiet zurück. „Nichts da, fahren wir zurück." Noch zweimal wurde Halt gemacht. Beim letzten Halt in einer Schlucht knapp vor Quchan, als die anderen beiden noch immer nichts rechtes gefunden hatten, entschlüpfte es mir: „Es fliegt schon was für mich". Prof. Reichl: „Wir können aussteigen, wo wir wollen, für dich sind immer die Halictidae da, und ich finde nichts". Wir fuhren noch nach Osten, suchten im Gebirgszug des Kuh-e-Binalud, beim Dorf Zoshk bei Shandiz. Ich lief gleich ziemlich hoch ins Gebirge; oben blühten in Unmengen *Eremurus*, ein Anblick, den ich nie vergessen werde. Meine beiden Freunde waren nach meiner Rückkehr eher bedrückt. Giaur als Schimpfwort hörten sie und Steine flogen vom Dorf her gegen sie. Nicht überall waren die Menschen freundlich. Die islamische Kultur war uns fremd, doch wir besuchten kurz Meshed wegen der Moscheen mit farbenprächtigen, glasierten Ziegeln. Nur außen herum konnten wir gehen. Innen wäre es nur vormittags mit Führung möglich gewesen. Nirgendwo war die Stimmung gegen Ausländer so distanziert bis abweisend wie hier, von den Gassenbuben bis zu den Mullahs.

Nachdem der Nordosten des Iran für die beiden Freunde kaum bis nichts an Ausbeuten erbracht hat, ging es wieder zurück in den Elburs, ins landschaftlich beeindruckende Gebiet des Vulkans Damavand. Oberhalb des Dorfes Polur, in rund 2200 Metern, blühten reichlich in hohen Polstern *Thymus*. „Nun kenne ich allmählich jeden *Thymus*-Polster schon auswendig, und erst eine einzige Zygäne gefangen. Dieses Jahr dürfte so trocken sein, daß die Raupen

gleich wieder in Diapause gehen, und nicht zum Schlüpfen kommen." Es handelte sich um *Zygaena ecki* CHRISTOPH 1882. „Nun wenigstens eine. Aber merk dir, für Rassenstudien ist eine Zygäne keine Zygäne." In Polur erlebten wir die freundlichen Iraner, einfache Menschen im Gebirge, die uns spontan zum Tee einluden, jene Gastfreundschaft des Orients, die man sonst aus Büchern erfährt.

Die letzten Tage dieser dreiwöchigen Reise, vom 24.-28. Juli, hielten wir uns wieder im Elburs südlich von Chalus bis zum Kendevan-Tunnel auf. Nach genauem Studium unserer TPC-Landkarte fanden wir von der Asphaltstraße von Chalus nach Süden eine Sandstraße oberhalb des Dorfes Seahbesheh nach Osten abzweigend, die nach dem Dorf Kamarbon einen Paß in 2800m erreicht: landschaftlich, abgesehen vom eindrucksvollen Damavand, die abwechslungsreichste Strecke, die Berge von alpinem Charakter. Gleich östlich der Paßhöhe inmitten der üblichen *Astragalus*-Steppe eine Quellflur mit reichem Bestand an Minzen, Glockenblumen, Enzian, margaritenartigen Compositen, schwarzem Germer und Mehlprimeln. Es war wie eine Oase. Zur Erinnerung machte ich dort einige Fotos, auch von den sammelnden Kollegen. „Hast denn keine anderen Fotoobjekte", knurrte Prof. Reichl. Er wollte nicht gerne fotografiert werden. Aber so kommt es, daß man von einem langjährigen Freund kaum Fotos bei seiner entomologischen Tätigkeit hat. Mit großer Mühe fing Prof. Reichl einige wenige Zygänen, vermutlich war es *Zygaena manlia* LEDERER 1870. Bei der Rastpause erzählte er uns: „Ein Exemplar habe ich einer Gottesanbeterin weggenommen. Es war fast unbeschädigt." Ich konnte mir den Rat nicht verkneifen: „Am besten, du fängst am Kaspi-See ein Rudel Gottesanbeterinnen, und hier läßt du sie frei und sie sammeln dir die ohnehin wenigen *Zygaena* ein. Du kannst dich ins Gras sitzen und warten, bis sie die Beute herbeibringen."

Dieser Platz mit einer blühenden Oase inmitten trockener *Astragalus*-Gebirgssteppe bleibt mir für immer in Erinnerung. Beim Sammeln fiel mir schon der große Artenreichtum an Halictidae auf, bedingt durch den Wechsel von Feucht- und Trockenbiotopen. Natürlich kann man erst daheim unter dem Mikroskop die Aufsammlungen beurteilen. Es waren drei für die Wissenschaft neue Arten dabei (*Halictus icarus* ♀♂, *H. lobatus* ♂, *Lasioglossum andromeda* ♀♂). Es wäre eine vierte neue Art dabei gewesen; diese ♂ stellte ich damals aber, um einen eigenen Namen zu vermeiden, zu *L. opaconitens* (BLÜTHGEN 1931) ♀, deren Beschreibung teilweise irreführend ist. An einem Tag in einem größeren Biotop vier für die Wissenschaft neue Arten zu finden, das erlebt man wohl nur einmal im Leben. Für Prof. Reichl und Dr. Gusenleitner war die Iran-Reise nicht besonders erfolgreich, doch fing Gusenleitner immerhin zwei für die Wissenschaft neue Eumenidae. Für mich war es die erfolgreichste Reise mit insgesamt zehn für die Wissenschaft neuen Arten. Bei allem Fleiß und Geschick im Sammeln ist auch viel Glück dabei. Obwohl wir drei weithin in den selben Biotopen gesammelt haben, mußten wir feststellen, wie verschieden doch die Ausbeuten in den einzelnen Insektengruppen sein können.

Als wir uns beim Heimflug zwischen dem Urmia-See und dem Van-See befanden, waren im Süden die Berge Kurdistans zu sehen, als ob sie uns lockten. Am Ende der einen Reise begannen die Gedanken an und Pläne für die nächste.

2.-21. Juli 1984 - Türkei

Erst im Jahr 1984 ergab sich die nächste Gelegenheit, den Plan zu verwirklichen. Ich wollte gerne, daß auch Dr. Gusenleitner mitfährt, der vorher schon mehrmals in der Türkei war und Reiseerfahrung für dieses Land mitbrächte. Ich weiß nicht mehr, warum es nicht dazu kam, jedenfalls brachte ich Prof. Reichl zu dieser Reise. Wir flogen von München direkt bis Ankara. Ich war fest entschlossen, nach Osten bis zum Van-See zu kommen. Prof. Reichl dachte sich, wie er mir später erzählte, „wohl kaum so weit, wir werden sehen". Aber dann: „Wir zwei fahren erstmals in die Türkei und dann gleich bis ins Kurdistan".

Die erfahrenen Türkeireisenden unserer entomologischen Arbeitsgemeinschaft erzählten uns verschiedene Geschichten. Eine ist so kurios, daß ich sie vor dem Vergessen bewahren möchte. Karl Kusdas, Josef Schmidt und Dr. Josef Gusenleitner fuhren, wie schon oben erwähnt, mit

dem Zug und mit öffentlichen Autobussen. Daher Quartier in einer Stadt, mit den Koffern vom Autobusbahnhof ins Hotel. Erst dann mit der Sammelausrüstung hinaus vor die Stadt, natürlich meist zu Fuß. Kusdas mit breitkrempigem Hut und Pfeife reizte die Gassenbuben, hinterher zu laufen. In der Erwartung eines Bakschisch schrieen sie eines Tages immer wieder fragend hinterher, welcher Nationalität die Gruppe angehöre. „Amerikan, Aleman, Inglese usw." Gusenleitner wurde es einmal zu dumm, er dreht sich zur Horde um, und rief „Russ". Da stoben die Buben auseinander. Die Russen scheinen auch in Anatolien keinen guten Ruf zu haben. Weil wir mit dem Leihauto direkt zu den Biotopen fuhren, plagten uns solche Probleme nicht. Die einfache Landbevölkerung der Türkei haben wir als grundsätzlich freundliche Menschen kennengelernt. Sie haben eher weniger Distanz als wir in Europa, was uns anfangs nicht ganz geheuer erschien. Aber wir gewöhnten uns bald daran.

Mit solchen Geschichtchen vorgewarnt, verließen wir das im Zentrum noch europäisch anmutende Ankara Richtung Südosten, am Tuz Gölü vorbei, über Aksaray im Bogen von Süden her nach Nevşehir. Das Tuffsteingebiet von Göreme suchten wir erstmals und auch bei unserer zweiten Reise wieder auf. *Zygaena carniolica* (SCOPOLI 1763) in der Subspezies oder extrem hellen Lokalform *kappadokiae* JUNGE & ROSE 1976 und *Z. olivieri* BOISDUVAL 1828 in der Subspezies oder hellen Lokalform *ganimedis* FREYER 1851 lockten zur intensiveren Suche. Dabei wurde der Gastgarten im heute nur mehr touristisch benutzten Dorf Zelve von uns „zum schönsten Gastgarten ganz Anatoliens" befördert. Schatten und kühles Bier inmitten glühender Hitze - hier trafen wir uns immer wieder am Ende der Sammeltage in diesem Gebiet.

Prof. Reichl war auf seinen Reisen nicht nur entomologisch orientiert, sondern hatte stets Interesse an der vielfältigen Kultur, die uns in Anatolien begegnete. Das war ja auch ein Grund, daß ich gern mit ihm reiste. Zum Besuch der Höhlenkirchen von Göreme, aber nicht die im museumsmäßig betriebenen Areal, sondern jenen, die nicht in den üblichen Reiseführern zu finden sind, engagierten wir uns einen Führer. Bei diesen Höhlen war das Hineinkommen nicht immer einfach. Aber so sahen wir auch jene architektonischen Kostbarkeiten, die abseits der üblichen Kunstreisen liegen. Östlich von Ürgüp, vor dem Topuzdağı-Paß, bei einem Dorf, gab es den nächsten, reichlichen Zygänenplatz. Wir wissen bis heute keinen Namen für dieses Dorf. Weil aber allen Augenblick über Tonband der Muezzin etwas schrie, hieß es unter uns bald nur mehr das Fundamentalistendorf. Wegen der alten Ausbeute von PENTHER im Jahre 1902, die in Wien verwahrt wird, drängte ich, das Gebiet des Erdschias Dağ zu besuchen, umsomehr, als eine Paßstraße von Develi nach Kayseri über die östliche Schulter führte. Auch wenn es an *Zygaena* nichts gab und Halictidae nur wenige, der oben schneebedeckte Vulkan war ein landschaftliches Erlebnis. Zugleich waren es die ersten, unguten Begegnungen mit anatolischen Hirtenhunden, sodaß wir notgedrungen sehr vorsichtig wurden.

„Ein guter Entomologe fährt nicht nur auf Asphaltstraßen, unser Auto muß staubig werden", und Prof. Reichl gab die Route nach Osten vor, über den Gezbeli-Paß östlich Bakırdağı nach Osten. „Das ist ein alter Zygänen-Fundort". Tatsächlich war *Z. olivieri* BOISDUVAL 1828 in der Subspezies *laetifica* HERRICH-SCHÄFFER 1846 zu finden, leider schon etwas abgeflogen. An diesem Tag war ich zum Autofahren daran und im entomologischen Eifer vergaß ich, rechtzeitig zu tanken. Wird schon wo Benzin geben. Nur sind wir nicht in Griechenland mit dem dichtesten Tankstellennetz Europas, sondern im weiten Anatolien. Endlos zog sich die enge, extrem gewundene, schlaglochübersäte Staubpiste über den Kan-Paß nach Osten, die Tankuhr schon lange auf der Reserve, und oft war nur der erste Gang möglich. Wenn das nur gut geht. Endlich die Asphaltstraße nach Norden Richtung Pınarbaşı, gleichsam die Rückkehr in die Zivilisation. Es war uns eine Lehre, in Anatolien den Benzintank nie unter ein Viertel herab zu fahren.

Das nächste Ziel war Gürün. Einige Jahre vorher brachte Josef Schmidt von dort einige *Z. formosa* HERRICH-SCHÄFFER 1852 mit. Hunderte sollen dort geflogen sein. „Wie schaut der Biotop aus?" Pepi Schmidt trocken: „Da gibts kein Biotop. Neben der Straße fliegen sie." Es gibt schon Biotope. Der Mazıkıran-Paß westlich von Gürün teilt schon von weitem sichtbar das Gebiet: westlich davon noch grüne Weizenfelder, östlich davon, es geht nun ins oberste

Becken des Euphrat hinunter, blütenreiches Steppengebiet. Prof. Reichl fand *Z. formosa* nicht nur hier in Gürün, sondern auch in Zelve, am Topuzdağı-Paß und Karahan-Paß.

Schmidt schilderte uns Gürün ganz passabel, sogar Bier gäbe es dort. Ein kleines „Oteli" nach dem anderen reiht sich an der Straße, tatsächlich ein Quartier dreckiger als das andere. Wir legten uns zum Schlafen samt dem Gewand auf die Betten, so grauste uns. Gaststätten nannten sich stolz „Kebab-Salon" (Kebab = Fleisch) und zu trinken gab es in diesem streng moslemischen Ort nur Wasser, vielleicht wo ein Cola. Das Bier konnten wir uns denken. Und dann die Autobusse in der Nacht. Gürün ist eine Raststätte an der anatolischen Ost-West-Route. Am nächsten Tag schrieb Prof. Reichl von Malatya aus eine Karte an Schmidt: „Dein sch... Kaff Gürün ist der Autobusbahnhof von Anatolien. Die ganze Nacht kommen und gehen die Autobusse, und grunzen wie die Saubären..." Ich gestehe, daß die schlaflose Nacht zu Papier mußte und ich mit dem Freund mitformuliert habe, damit Pepi Schmidt nicht auf einen allein böse ist. Da bleiben wir nie mehr! Also auf nach Malatya, da wird es doch ein Hotel nach eher europäischer Form geben. Am Weg nach Osten, am Karahan-Paß, war *Zygaena brizae* (ESPER 1800) in der Subspezies *coryzia* STAUDINGER 1871 zu finden. Das Hotel in Malatya war ganz passabel, nur die Margarine des Frühstücks schmeckte eher nach Wagenschmiere - in Anatolien darf man nicht heikel sein. Auf unsere Frage empfahl man uns für den Abend ein sehr gutes Restaurant mit Dachgarten. Wir hatten gut gegessen, es gab auch Şarap (Wein, eines der wenigen türkischen Wörter, die wir uns gleich gemerkt haben), hatten gerade bezahlt, als es Feueralarm gab. Die Küche brannte - wir konnten noch über die Stiege hinab ins Freie. Uns blieb erspart, wie die meisten Gäste im Dachgarten, über die Feuerwehrleiter absteigen zu müssen.

Ich trieb weiter an, nach Osten zu fahren. Zwei Pässe wurden dabei kurz besammelt. Am Kurucu-Paß westlich von Bingöl waren meiner Erinnerung nach keine Zygaenen zu finden, jedoch am Buğlan-Paß westlich von Muş flogen *Zygaena olivieri laetifica* HERRICH-SCHÄFFER 1846 und *Z. viciae laphria* FREYER 1851. Endlich, am späten Nachmittag, blinkte im Osten der Van-See vor uns, unten Tatvan. Im einzigen Hotel, eher eine Ferienkolonie, kein Platz. Wir sollen nach Van fahren, dort gibt es genug Hotels. Es waren noch 123 km. Reichl: „Das wäre genauso, wenn einer in Linz kein Hotelzimmer mehr bekäme, und es sagte einer zu uns, fahrn's nach Salzburg (123km), dort wird es schon eines geben." Der Van-See, rund siebenmal größer als der Bodensee, wirkt wie ein kleines Binnenmeer. Über 550 km Fahrt an einem Tag, kamen wir im Dunkeln in Van an, von wo wir nun die Gegend besammeln wollten. Das sehr saubere Hotel Achtamar beherbergte damals auch organisierte Autobusreisen durch Ostanatolien, mit eher knickrigen Reisenden. Wir wußten, daß ein Bakschisch zu den landesüblichen Gepflogenheiten gehört, und am nächsten Tag wurden wir bevorzugt behandelt, mit Auswahl an Vorspeisen etc. Auch als ich eines Abends den türkischen Sprachführer im Dachgarten vergaß, brachte man ihn uns gleich am Morgen, als wir zum Frühstück gingen. „Weißt", sagte Prof. Reichl zu mir, „es ist ja unser Urlaub. Den ganzen Tag kasteien wir uns draußen, da trinken wir zum Abendessen schon ein Flascherl Wein und wenn die Ausbeute an Zygänen und Bienen recht gut war, dürfen wir uns ein zweites leisten".

Am nächsten Tag war ich am Ziel meiner Träume, dem Güzeldere-Paß, die grünen Berge des Hakkari, die 1977 vom Flugzeug aus verlockten. Wir staunten über die üppige Vegetation, vor allem entlang der Bewässerungsgräben, die von den Kurden angelegt sind, und sammelten vor allem an der Westseite in 2500-2600m. Leider war die Suche nach *Z. peschmerga* ECKWEILER & GÖRGNER 1981 erfolglos. Erst zwei Jahre später, als ich mit Kurt Huber wieder dort war, fand er diese Art, nur etwa 100 Meter von dem Platz entfernt, an dem Prof. Reichl gesucht hatte, am Fuß eines Gittermasten der Starkstromleitung. So knapp kann man an einem Fundplatz vorbeigehen. Für mich waren diese Biotope außerordentlich erfolgreich, aber bei Bienen sieht man das mit Sicherheit erst daheim unter dem Mikroskop, die lassen sich nicht wie viele Zygaenen schon im Gelände ansprechen. Auch eine neue *Dufourea*-Art war dabei, die ich *Dufourea caelestis* nannte - als Entomologe fühlt man sich am Güzelderepaß wie im Himmel. Nur vor den Hirtenhunden der Kurden hielten wir immer größtmöglichen Abstand.

Für Prof. Reichl wurde das Steppengebiet unmittelbar südlich von Van die beste Fundgrube für *Zygaena araxis* KOCH 1936. Am späten Nachmittag fuhr er auch noch alleine hinaus -"paß auf dich auf, wenn du alleine bist". Es war ihm nicht gegönnt, die gelbfleckige Form zu finden, die es auch dort gibt, und die Kurt Huber zwei Jahre später fand, in Copula mit einer rotfleckigen Form - die große Freude für jeden Zygaenologen, damit gleich eine Zucht zu beginnen. Züchten - natürlich nahm Prof. Reichl auch lebende Exemplare dazu mit, in Plastikschachterln mit fein eingearbeiteter Gaze auf den Deckeln. In der Früh, gleich nach dem Aufwachen, galt sein erster Blick seinen Raupen. So wurde mein „Guter Morgen"-Gruß bald erweitert mit „Wie geht es Deinem Zoo?" „Die hat Eier abgelegt. Diese fressen. Die verspinnen sich. O je, diese Raupe scheint parasitiert". Worauf ich mir nicht verkneifen konnte: „Macht nichts, für die (Hymenopteren-) Parasiten finde ich schon Abnehmer". Worauf Ernst nur knurrte: „Der Schmetterling wäre mir schon lieber als deine Hymenopteren". Aber das sind so die täglichen Reisegespräche unter Entomologen.

An der Südseite des Van-Sees gab es die Suche nach *Zygaena sedi* FABRICIUS 1787, *Z. cuvieri* BOISDUVAL 1828, *Z. tamara* CHRISTOPH 1889, *Z. lydia* STAUDINGER 1887, *Z. cambysae* LEDERER 1870. Ich weiß nicht mehr, ob und bei welchen Arten Prof. Reichl fündig wurde. *Z. tamara* in der hellen orangen Farbform fand er sicher nicht, denn die suchte Kurt Huber, als ich mit ihm im Juli 1986 eine Woche im Hakkari war. Östlich von Yüksekova, Richtung Iran, am Dilezi-Paß, gab er mir von seiner Ausrüstung ein Giftglas mit. Schmetterlinge kann man nicht mit Apoidea in das selbe Giftglas geben, alle Bienen würden voll mit Schmetterlingsschuppen. Ich fand ein Paar *Zygaena* mit auffallend ausgedehnter oranger Färbung; es war tatsächlich eine besondere Farbform von *Z. tamara*. Kurt, der Schmetterlingsammler, fand im ganzen Gebiet kein einziges Exemplar. Es gehört zum Sammeln nicht nur Erfahrung, sondern auch viel Glück dazu, gerade an dieser Distel vorbeizulaufen und zu sehen, wo ein gesuchtes Tier sitzt. Reichl hatte zwei Jahre vorher leider weniger Glück. Es war etwa 20 km östlich von Tatvan, als er südlich der Straße blumenreiche Wiesen, locker mit Weiden bestanden, fand. Nur ein Bach war dazwischen. Kurz entschlossen wurden den Schuhe ausgezogen, durch den Bach gewatet, und nach Zygaenen gesucht. Ich blieb im Bereich der Straße, flogen doch da riesige Sandbienen (*Andrena concinna*-Gruppe - die Exemplare landeten damals in der Sammlung Grünwaldt) auf und ab, von weitem im Flug durch die gelbgebänderten Abdomina wie kleine Hornissen wirkend. Als Prof. Reichl wieder durch den Bach zurückwatete, „lauerte" ich ihm mit dem Fotoapparat auf. „Du machst dich über mich lustig?!" Ein wenig hat er mich schon durchschaut. Aber: „Du weißt doch, daß ich daheim immer einen Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft halten muß. Und da soll man schon deinen Eifer bei der Zygaenenjagd sehen, daß du keine Mühen scheust, und sogar durch den Bach watest, so wie weiland Josuah durch den Jordan." Am nächsten Tag, am Nordufer des Van-Sees, habe ich bei der üblichen Reisediarrhöe wieder in das Buschwerk müssen. Dabei beäugte mich ein Schmutzgeier ganz aus der Nähe, ob ich für ihn schon zum Futter taugte. Ernst: „Das kommt davon, wenn du boshaft bist." Aber es war nie bös gemeint. Denn abends: „Möchtest nochmals ins Hakkari fahren?" Er hat meinen Wunsch erraten. Doch selbst beim Besuch von so außerordentlichen Biotopen kam die Kultur nicht zu kurz, und wir besuchten bei dieser Fahrt die Ruinen der urartäischen Festung Çavuştepe. Beeindruckt hat uns der eingemauerte Grundstein aus schwarzem Basalt, mit Keilschrift beschrieben. Es war das erste Keilschriftdenkmal, das wir an Ort und Stelle sahen, nicht in einem Museum. Prof. Reichl erinnerte sich, wie er wenige Jahre vorher den Grundstein der Stadt Erebuni sah, das heutige Jerewan in Armenien. Und wir fragten uns, was die Assyrer wohl für ein ausgeprägtes Kriegervolk waren, die so weit durch die wilden Schluchten Kurdistans zogen, um diese Festung zu erobern.

Zurück ging es dann über die Nordroute, über Erzurum mit Abstecher bis Azort, nach Westen über den Kızıldağ-Paß nach Sivas. Entomologisch war „eher nichts los", es wirkte die Strecke weithin „mitteleuropäisch", mit Arten, wie wir sie auch in Mitteleuropa finden. Von Sivas machten wir den Abstecher Richtung Norden, zum Çamlıbel (=Wäldchen)-Paß, wo im lockeren Kiefernwald an der Paßstraße *Zygaena loti* (DENIS & SCHIFFERMÜLLER 1775) und *Z. minos* (DENIS & SCHIFFERMÜLLER 1775) flogen. Gegen Mittag sah ich einen hellen Mercedes fahren - der hat doch österreichische Nummer! Und da steigen Leute mit Insektensammel-

netzen aus. Das war eine Überraschung für alle. Kurt Huber mit seiner Frau und ein Entomologe aus Tirol waren in der Türkei unterwegs, und keiner wußte voneinander. Würden wir uns ein Treffen vereinbart haben, es würde wohl nicht so zeitgenau gewesen sein. Kurt zeigte uns bereitwillig seine genadelten Schätze, und es gab wichtige Informationen für Ernst, wo welche Zygänen derzeit zu finden sind. Weil das Gebiet von Göreme am ehesten gute Ausbeute erwarten ließ, beschlossen wir unsere erste Türkeireise in diesem Gebiet. Der Gastgarten von Zelve lockte zusätzlich. Schließlich noch Ankara: auch da kam die Kultur nicht zu kurz. Der Roma-Tempel mit dem berühmten Monumentum Ankyranum war für humanistisch gebildete Menschen ein Muß. Wir waren nur entsetzt, daß durch Smog dieses Denkmal deutliche Spuren des Zerfalls aufwies und in keiner Weise denkmalpflegerisch geschützt wird. Prof. Reichl: „Da siehst, das ist nicht unsere, die Kultur der Türken, sondern der feindlichen Byzantiner, das ist nicht wichtig." Der Besuch des sehenswerten Hethitermuseums in Ankara bildeten den kulturellen Abschluß.

2.-20. Juli 1990 - Türkei

Zwei Jahre später, 1986, konnte ich mit Kurt Huber meine bisher abenteuerlichste Reise in die Türkei durchführen, wobei wir eine ganze Woche in der Provinz Hakkari sammelten und auch den äußersten Nordosten, Hanak und Posof, an der damaligen Grenze zur Sowjetunion (heute Georgien) besuchten. Von den Großräumen der Türkei war mir bis dahin der Taurus völlig unbekannt geblieben. So gewann ich im Jahr 1990 Prof. Reichl zu einer zweiten Anatolienreise. Als ich ihm berichtete, die Flugverbindung München-Ankara ist ungut, weil man erst um Mitternacht ankommt, aber es gäbe eine viel bessere München-Izmir, war gleich seine erste Rückfrage: „Ah, möchtest du leicht Ephesus besuchen?" Das traf unsere beiden Interessen, im Rahmen entomologischer Reisen auch die Kultur nicht zu kurz kommen zu lassen. Daheim aber die Sorge: aus dem Osten der Türkei hört man immer wieder Meldungen von Überfällen - im Kurdengebiet war es zunehmend unruhig. So versprach Prof. Reichl seiner Frau und ich meiner Mutter, daß wir den Euphrat Richtung Osten diesmal nicht überschreiten werden und nicht ins Kurdengebiet fahren.

Bei dieser Reise sind mir Sammelergebnisse und Sammelerfolge von Prof. Reichl im Bereich seiner Zygänen wenig in Erinnerung, nämlich vor allem die gesuchten seltenen, endemischen Arten. Als es ihm gesundheitlich nicht gut ging, klagte er mit sich selbst, „was muß ich mir in meinem Alter noch die Türkei antun, wo ich doch in der Zipser Gegend (in der Slowakei) so interessante Rassenstudien vorhätte." Aber alles der Reihe nach.

Nach dem Besuch der Sinterterrassen und Übernachten in Pamukkale begannen wir das Sammeln an den Pässen östlich von Denizli, dann nach Elmalı, um den Zedernwald von Çamkuyusu zu besuchen. Elmalı - das Oteli erinnerte ein wenig an Gürün, aber doch um vieles besser und ruhiger. „In Zukunft bleiben wir möglichst an der Küste, wo es sich durch den Tourismus erträglicher leben läßt." Die Biotope in den Beydağları waren noch sehr blütenreich, aber es waren keine besonderen Zygänen da. So durchsuchten wir den Taurus, gleichsam im Zickzack, hinauf und wieder zur Küste, Richtung Osten. Ein kultureller Fixpunkt war für uns der Besuch der ausgedehnten Anlage von Termessos. Die entomologischen Ausbeuten hielten sich in Grenzen.

In Manavgat begann ein Übel auf dieser Reise, wiewohl die Türkei für uns seit der ersten Reise ein Synonym für Diarrhoe wurde. Das Hotel, es hieß „Nil", hatte kaum Auswahl zum Essen, also wählten wir „Chicken-kebab". Die Hendeln waren nicht ganz durch. Trotz aller Impfungen dürften sich in uns Salmonellen eingenistet haben. Am nächsten Tag sah alles noch gut aus und wir fuhren wieder über den Taurus nach Norden mit entomologischer Suche bei Akseki und am Irmasan-Paß. Wie üblich, machten wir uns die Zeit aus, wann wir uns wieder beim Auto treffen. Die Zeit war schon etwas drüber, als Freund Reichl daherwankte, Blut rann ihm über den Kopf. „Um Gottes Willen, was ist denn dir passiert?" „Das Hendl dürfte gestern giftig gewesen sein. Durchfall, ohnmächtig bin ich geworden und zu einer Felswand gefallen". Mir wurde auch anders, als ich das hörte. Wie sollte ich ihn finden, in diesem unübersichtlichen

Tannenwald mit Eichenbüschen? So fuhren wir ins nächste Quartier, ein Motel bei Beyšehir am gleichnamigen See. Prof. Reichl nahm die einschlägigen Medikamente und legte sich gleich nieder. Ins Restaurant mußte ich heute allein gehen und wurde dort auf englisch gefragt, ob mein Vater heute nicht mit mir zum Essen käme. Trotz seiner Krankheit konnte ich es nicht verhalten, dann zu berichten: „Reichl-Vater, jetzt haben die dich schon zu meinem Vater gemacht. Leider habe ich die Flasche Wein heute alleine austrinken müssen." „Pfarrer, du sollst nicht boshaft sein". Am nächsten Tag war es genau umgekehrt. Ernst war auf dem Weg der Besserung und ging alleine essen und mußte den Wein allein trinken, und mir ging es elendig schlecht. Der geneigte Leser verzeihe diesen Bericht, aber das sind die Schattenseiten der entomologischen Reisen, die nicht nur aus „Halleluja" und „Heureka" (griech. ich habe gefunden - beim Fangen einer seltenen Art) bestehen.

Wir fuhren zuerst nach Norden, an einen in den Karten namentlich nicht bezeichneten Paß vor Akşehir, auch ein alter Zygänenfundort, und dann nach Osten, wo es in Aufforstungsgebiet von Sille bei Konya Zygänen gab; welche Arten, kann ich leider nicht mitteilen. Über den Sertavulpaß ging es wieder zurück an die Küste, Kızkalesi, und von da in weiter Fahrt nach Osten nach Karaman-Maraş. Der alte Zygänenfundort Süleymanlı lag für die Jahreszeit zu tief und trocken, sodaß wir umkehrten, und dafür das Gebiet Richtung Elbistan näher absuchten. Aber auch da war nicht viel los. Daher in weiter Fahrt weiter östlich nach Kahta, um den Nemrut Dag mit dem Grabdenkmal des König Antiochus der Kommagene zu besuchen. Dieses Höhendenkmal ist für jeden beeindruckend, inmitten der Landschaft des östlichen Taurus am Rand der Wüstensteppe, mit weitem Blick über die Bergketten im Blau des Horizonts. Für Prof. Reichl waren da oben keine Zygänen zu erwarten. Halictidae waren wegen der Höhenlage sehr zu erwarten, aber ich hatte nicht damit gerechnet, daß sogar im Schatten (!) der Denkmäler seltene Halictidae zu finden waren. Wir haben uns an unser Versprechen gehalten, den Euphrat nicht nach Osten zu überschreiten. Im Gebiet des Nemrut Dag gibt es schon einige Kurdendörfer. Der Bau des Atatürk-Stausees, neue Ölbohrungen mit den dazugehörigen bewachten Camps, die Nervösität der Jandarma war überall zu bemerken. Was wir nicht ahnten, die Behörden in diesem Gebiet aber wohl vermuten konnten: wenige Tage nach unserer Rückkehr begann der Golfkrieg, der Überfalls des Iraq Saddam Husseins auf Kuwait, letztlich mit all den Folgen auch für die südöstliche Türkei, sodaß sich dieses Gebiet bis heute nicht beruhigt hat. Die Provinz Hakkari ist wegen der zunehmenden Verminung und militärischer Sperren für entomologische Besuche nicht mehr sinnvoll zugänglich.

Wir wandten uns wieder nach Westen, um nochmals das Gebiet von Gürün zu besuchen. Im Jahr 1986 hatte mir Kurt Huber etwa 8 Kilometer südlich von Gürün eine Oase in der Steppe gezeigt, bedingt durch die Karstquelle Gökpinar, die „Göttliche Quelle", und er kannte die Pächter des Restaurants gut. Hier war im Vergleich zum lärmenden Gürün ein Paradies: ein kleiner See, gespeist von der Karstquelle, ein kleiner Wald herum, sauberes Quartier, gutes und hygienisch zubereitetes Essen, sogar gegrillte Forellen gibt es mitten in Anatolien. Nur an die leisen Rufe der Zwergohreulen, die die ganze Nacht andauern, muß man sich gewöhnen. Im Jahr 1986 wollte es der Zufall, daß auf der Rückreise von Osten her einige Kollegen der Steyrer Entomologenrunde am selben Abend am Gökpinar Halt machten und ihre Leuchtquellen aufstellten, die sich im kleinen See spiegelten. Wir nannten es das „Seefest vom Gökpinar". Als ich mit Prof. Reichl im Jahr 1990 dort war, gab es neue Pächter, es war nicht mehr so sauber, eher schlampig. Auch das Suğul-Tal nordwestlich Gürün, das mir Kurt Huber gezeigt hatte, besuchten wir. Wegen des auch im Sommer fließenden Baches weist es noch viele Blüten auf.

Die nächsten zwei Tage verbrachten wir wieder im Gebiet von Kayseri und Göreme, um die früheren Aufsammlungen auszubauen. Die Fahrt westlich des Ala Dağlar über Çamardı blieb ohne Zygänenfunde. Erst in den Bolkar Dağları, in Maden, wurde Prof. Reichl wieder fündig: *Zygaena olivieri* BOISDUVAL 1828 in der Stammform.

Bei der Rückfahrt nach Westen wurde nochmals der Paß in den Sultandağları südlich Akşehir besucht. Weil am Paß nichts mit Zygänen los war, ich aber wegen passablen Bienenanflugs noch bleiben wollte, fuhr Prof. Reichl auf einen vorher ausgesuchten Biotop weiter unten. „Ich

hole dich ab." Hätte doch bleiben sollen, wollte aber entlang der Straße verschiedene Höhenstufen noch ansehen. Das wäre um ein Haar schief gegangen. Beim Wandern auf der Asphaltstraße kam ich bei einem Gehöft vorbei, und zwei Hunde sprangen wild bellend auf mich zu. In dieser Sekunde kam Prof. Reichl mit dem Auto, und nichts wie hinein. „Heute bist du mein Retter in höchster Hundenot geworden!"

Weil der Urlaub zu Ende ging, fuhren wir dann in einem Tag über Isparta, Denizli bis Ephesos, um genügend Zeit zur Besichtigung zu haben. Die Ausgrabungen sind nicht der übliche antike Steinhaufen, sondern durch die teilweise Wiedererrichtung der Gebäude, besonders der Kelsos-Bibliothek, können wir uns nach so vielen Jahrhunderten eine viel bessere Vorstellung dieser antiken Metropole machen. Theater, Museum und Johanneskirche, ebenfalls in ihren Säulenhallen mit 120 Meter Länge teilweise wiedererrichtet, hinterließen in uns einen bleibenden Eindruck.

Die Itinerare der Reisen 1975 nach Marokko und 1977 in den Iran habe ich im Rahmen der Publikation der Halictidae dieser Länder veröffentlicht, und zwar in den Linzer biologischen Beiträgen **8** (1976): 205-266, bzw. **10** (1978): 1-109. Von der Türkei habe ich keine faunistische Publikation erstellt. Die Ergebnisse dieser Reisen sind im Rahmen von Neubeschreibungen publiziert worden. Damit die Itinerare, die ja immer eine wichtige Hilfe zum besseren Verständnis von Aufsammlungen darstellen, nicht verlorengehen, möchte ich sie in diesem Zusammenhang wiedergeben. Ich habe Prof. Reichl auf den Türkei-Reisen oft beobachtet, wie er die täglichen Notizen für Biotope, gesammelte Arten, Raupen usw. erstellte. Diese Notizen konnte ich aber in seinem Nachlaß mit Hilfe seiner Frau nicht finden. Daher möchte ich die besammelten Biotope chronologisch wiedergeben. Die Höhenangaben sind mit unseren Höhenmessern festgestellt, die an sicheren Punkten immer wieder nachjustiert wurden.

Reise 1984:

3. Juli: Koçaş 20km NW Aksaray 900m; Yeşilova 15km W Aksaray 900m; Sivrihisar-Paß ca 40km SE Aksaray 1800m und ca 45km in 1600m.

4. Juli. Zelve (südlich Avanos) 1050m; 2km S Nevşehir 1250m.

5. Juli: Erciyas Dağ N Develi 1800m; Paß Develi-Kayseri 2100m; Erciyas Dağ S Kayseri 1850m; Dortyöl 18km S Incesu 1100m; W Topuzdağı-Paß (E Ürgüp) 1300m; Zelve 1050m.

6. Juli: 10km E Develi 1350m. Bakırdağı-Paß Ostseite 1700m; Gezbeli-Paß (E Bakırdağı) 1750-1900m.

7. Juli: 15km W Gürün 1600m; 10km W Gürün 1650m; W Ortsrand Gürün 1300m; Karahan-Paß 60km W Malatya 1800m.

8. Juli: Kurucu-Paß W Bingöl 1800m; Buğlan-Paß 40km W Muş 1640m.

9. Juli: S Van: Güzeldere-Paß, Ostseite 2500-2600m, Westseite 2300m; Kurubaş-Paß 10km S Van 2100m.

10. Juli: 20km E Tatvan 1750m; Kuskun Kıran-Paß (zwischen Tatvan und Van), Westseite 1900m; Kuskun Kiran-Paß, Paßhöhe 2100m; Kurubaş-Paß 10km S Van 2100m.

11. Juli: Van-See-Nordseite: Straße nach Sarısu 1950m; Adilcevaz 1800m.

12. Juli: Güzeldere-Paß Ostseite 2100m und 2500m. 30km SE Van, Burg Çavuştepe. Kurubaş-Paß 10km S Van 2100m.

13. Juli: 15km W Eleşkirt 2000m; 10km E Erzurum 1900m.

14. Juli: Azort 1250m; Kireçli-Paß (Tortum-Narman) Westseite 2100m und 1900m; 50km N Erzurum 1900m.

15. Juli: 8km E Refahiye 1700m; 40km E Imranlı 1700m.

16. Juli: Çamlıbel-Paß (Yıldızeli-Tokat) Südseite 1600-1700m.

17. Juli: Dortyöl 18km S Incesu 1100m (Provinz Kayseri); W Topuzdaği-Paß 1500m und 1300m. Zelve 1050m.

18. Juli: Zelve 1050m; 20km N Avanos 1200m.

19. Juli: 2km S Nevşehir 1250m; 5km S Nevşehir 1300m. Zelve 1050m.

20. Juli: 20km N Gülşehir 1200m; zwischen Hacıbektaş und Mucur 1100m.

Reise 1990:

3. Juli: Kazıkbeli-Paß SE Denizli 1180m; Westseite des namenlosen Passes E des Dorfes Kızılcadağ, Richtung Korkuteli, 1500m bei einem winzigen Pappelwäldchen mit Quellflur; Avlanbeli-Paß 13km S Elmalı 1500m.

4. Juli: 28km Straße S Elmalı, Zedernwald von Çamkuyusu: östlich in 1550-1750m beim Anstieg zu den Gipfeln an der Waldgrenze; westlich im Wald in 1600-1700m und 1500-1600m.

5. Juli: Sinekcibeli-Paß SW Elmalı 1550m, Zedernaufforstung S Paßhöhe an der Abzweigung Richtung Karaovabeli-Paß.

6. Juli: Irmasan-Paß N Akseki 1550m. Teke-Paß 1500m (in den üblichen Karten mit 1320m zu niedrig eingezeichnet).

7. Juli: Sultandağları, namenloser Paß S Akşehir 1800m. Sille NW Konya 1150m.

8. Juli: Beyşehir E Stadtrand 1130m. Sertavul-Paß (S Karaman) 1550m.

9. Juli: Alikayası-Paß (NW Karaman-Maraş) 600m.

10. Juli: E Göksun, die „grüne Insel" an der Nordseite des Kaman Daği, Abzweigung gleich E des Dorfes Salyan, Richtung Ahmetcik 1700-1800m (ab 1600m lockerer Zedernbestand, höher einige Zypressen); Pürin-Paß (in den üblichen Straßenkarten nicht eingezeichnet) S Göksun 1550-1650m, Aufforstung mit Zedern und kilikischer Tanne.

11. Juli: Gipfelbereich des Nemrut Dağ 2100m, bei den Kolossalstatuen.

12. Juli: Reşadiye-Paß N Gölbaşi 1500m; Karahan-Paß W-Seite 1800m; 7km W Darende 1400m.

13. Juli: Mazıkıran-Paß W Gürün 1650m; Suğul-Tal NW Gürün 1400m; 7km W Darende 1400m; S Gürün Richtung Gökpinar 1650m.

14. Juli: Bünyan E Kayseri 1350m; Zelve 1050m.

15. Juli: Paßstraße Kayseri-Develi: Nordseite 1800m; Paßhöhe 2100m; Südseite 1800m.

16. Juli: S Güzelöz 1300m; Araplı-Paß S Yeşilhisar 1400m; E Demirkazik (N Çamardı) in den Ala Dağlar 1750m.

17. Juli: Maden W Çiftehan in Bolkar Dağları 1700-1800m.

18. Juli: Sultandağları S Akşehir 1500m und 1800m.

Dank

Für die Hilfen zur Zusammenstellung dieser Erinnerungen danke ich sehr herzlich Frau Hannelore Reichl und Dr. Josef Gusenleitner. Dr. Gerhard Tarmann, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, danke ich für das Leihen des Verbreitungsatlas *Zygaena*, mit dessen Hilfe ich viele Arten, die Prof. Reichl suchte, identifizieren konnte, sowie wichtige ergänzende Informationen.

Anschrift des Verfassers: P. Andreas W. EBMER
Kirchenstraße 9,
4048 Puchenau